

Eklat in der FDP: Müller will von Pelli «Rehabilitation»

Die SVP-Einbürgerungsinitiative treibt einen tiefen Keil zwischen das freisinnige Spitzenpersonal

Das ist Sprengstoff für die FDP: Der Aargauer Nationalrat Philipp Müller fordert von Parteipräsident Fulvio Pelli eine «öffentliche Rehabilitation» für einen persönlichen Angriff und stellt seine Funktion als «Leuchtturm» zur Disposition.

VON BALZ BRÜDER

Auch wenn Fulvio Pelli keine Namen nannte: Für die 130 Teilnehmer am Parteitag der FDP Aargau am Donnerstag im Lupfiger «Ochsen» war klar, dass sich der Angriff des Parteipräsidenten nur auf eine Person beziehen konnte. Die Tatsache, dass bei der Parolenfassung über die SVP-Einbürgerungsinitiative mit Philipp Müller ausgerechnet ein Freisinniger vor der eigenen Partei (und im Widerspruch zur FDP Schweiz) die Ja-Empfehlung vertrat, bezeichnete Pelli nicht weniger als «bizarr».

STARKER TOBAK FÜR MÜLLER, nachdem er sich bei seinem Einsatz für die Initiative – und in Absprache mit Pelli, notabene – bis dato in der Öffentlichkeit extrem zurückgehalten hatte. Ein Vortrag mit Folgen: Dem «Sonntag» liegt ein dreiseitiger Brief vor, in dem Müller mit scharfer Munition auf die «Kriegserklärung» Pellis antwortet. Wörtlich



Fulvio Pelli (o.) soll seine öffentlich gemachte Aussage gegen Philipp Müller (l.) zurücknehmen.

heisst es da: «Angesichts einer derartigen Blossstellung durch den Parteipräsidenten kann ich die Leuchtturm-Rolle nicht mehr glaubwürdig vertreten. (...) Ich werde mir ausführlich überlegen müssen, wie und ob ich dieser Rolle noch gerecht werden kann und will. (...) Ich lasse es dem Parteipräsidentium bzw. der Geschäftsleitung offen, meine Leuchtturm-Position anderweitig zu besetzen. Ich bin überzeugt, dass es in unserer Partei genügend dafür geeignete Leute gibt, die niemals von der Parteilinie abweichen werden.»

DOCH DAMIT NICHT GENUG: «Ich werde nicht auf eine öffentliche Rehabilitation verzichten», schreibt Müller. Konkret will Müller ultimativ erreichen, dass am 24. Mai in der Sonntagspresse eine grosse Debatte zwischen ihm und Pelli stattfindet – wenn nicht, soll eine breit gestreute Medienmitteilung verschickt werden, welche die am Parteitag gemachte Aussage zurücknimmt. Wobei Müller mächtig Druck aufsetzt: «Sollten wir uns nicht genau auf dieser Basis einigen können, behalte ich mir sämtliche geeigneten Massnahmen vor, um meine persönliche Rehabilitation selber herzustellen.» Schlusssatz: «Ich bedaure, dass es so weit kommen musste.» – Und Pelli selber? «Ich finde es sehr unkorrekt, dass du deine Unzufriedenheit verbreitest, ohne auf meine Antwort zu

warten. Ob ich dir jetzt eine schicke, werde ich noch überlegen, weil du keinen Dialog, sondern Kampf suchst», schrieb er Müller gestern Nachmittag. Und versuchte glauben zu machen, sein Votum sei nicht als Angriff auf den Vertreter der Ja-Parole, sondern eine Kritik an der Vertretung der Nein-Parole durch eine Nichtfreisinnige – die Solothurner SP-Nationalrätin Bea Heim – gewesen. Eine Sicht der Dinge, die Müller nicht teilen kann: «Es ist mir unverständlich, dass du mir unterstellst, ich suche keinen Dialog, sondern den Kampf. Genau diesen Dialog habe ich dir angeboten. Und ich verstehe nicht, warum du diesen nicht führen willst.»

DER STREIT ZWISCHEN Pelli und Müller ist nicht neu – immer wieder war das ungleiche Paar nicht einer Meinung. Doch in letzter Zeit schien es, als hätten sie sich im Interesse der Partei auf einen gemeinsamen Kurs verständigt. Pelli akzeptierte insbesondere, dass die FDP verstärkt das Thema Ausländer (siehe Text unten) anpackte und ernannte Müller prompt zum «Leuchtturm Bürgernaher Staat». Mit dem Frieden ist es jetzt allerdings vorbei. Pikantes Detail am Rande: Interne freisinnige Korrespondenz beweist, dass Pelli am Abend des Aargauer Parteitages nicht die Rede hielt, die am Morgen noch dem Generalsekretariat vorgelegen hatte.

BILDER: REMOTE.CH